

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Sobald wir uns in einem Fehler entdecken, sollten wir Busse tun für diese Missetat und so weit wie möglich das Unrecht, welches wir begangen haben, gut machen.

Lorenzo Snow.

No. 4.	15. Februar 1915.	47. Jahrgang.

Die ersten Prinzipien des wahren Evangeliums Jesu Christi.

Die Frage: „Was muss ich tun, um selig zu werden“? berührt das Schicksal eines jeden Mannes und einer jeden Frau auf Erden. Ein denkender Mensch kann sich daher nicht zufrieden geben, es sei denn, er habe ein richtiges Verständnis inbezug auf seine Seligkeit.

Die ersten Prinzipien.

Die Schrift lehrt uns, dass der erste Schritt zur Seligkeit Glauben an den Herrn Jesum Christ ist, dass der zweite Schritt Busse und Ablassen von Sünde, dass der dritte Schritt Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden ist und dass der vierte Schritt auf dem Wege zur Seligkeit das Erhalten der Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände solcher, die Vollmacht dazu haben, ist. Unter den seligmachenden Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi sind dieses die allerersten. Mögen die Menschen auch behaupten, dass die von Gott zur Seligkeit der Menschen aufgestellten Forderungen nicht mehr nötig seien, — der aufrichtig nach Seligkeit Verlangende wird vorziehen, dem geoffenbarten Wort Gottes zu glauben.

Ebr. 6: 1—2.

Ist Glauben alleine genug?

Das Evangelium Jesu Christi ist die Kraft Gottes, die da selig macht, alle die daran glauben, und „ohne Glauben ist es unmöglich, Ihm zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass Er sei und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde“. Aber was für ein Glaube ist es, der hier erwähnt wird? Ist es lediglich eine gewisse persönliche Meinung? Müssen wir auch etwas tun, ebensowohl wie glauben?

Römer 1:16. Ebr. 11:6.

Wahrer Glaube.

Der geliebte Jünger schreibt: „Und das ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott erkennen und den du gesandt hast, Jesum Christ". Vereinige diese Tatsache mit einer andern Schriftstelle: „Und an dem merken wir, dass wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm." Die Teufel glauben auch und zittern. (Jak. 2: 19).

Joh. 17 : 3.
1. Joh. 2 : 3—4.

Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Die Jünger wurden ausgesandt, alle Völker zu lehren und sie wurden instruiert, Gehorsam gegenüber allem was Christus als ein Gebot gelehrt hatte, zu predigen. Seine Sprache ist so verständlich, dass jeder Kommentar überflüssig ist.

Matth. 28: 19 u. 20.

„So erkennet ihr ja, dass die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder." Aber „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr auch die Werke tun, die Abraham tat." „Darum dass Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und hielt meine Rechte, meine Gesetze, meine Gebote, meine Weise und mein Gesetz." „Seid aber auch Täter des Worts und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrügt."

Gal. 3 : 7; Joh. 8 : 39. I. Mose 26 : 5.
Jak. 1 : 22.

Glauben und Werke.

„Was hilfts, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? Willst du aber erkennen, du eitler Mensch, dass der Glaube ohne Werke tot ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht worden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, dass der Glaube mitgewirkt hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glauben vollkommen worden."

Jak. 2: 14—22.

„Was heisst ihr mich aber Herr, Herr und tut nicht, was ich euch sage"? „Er sprach aber: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren." „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." „Selig sind die seine Gebote halten, auf dass sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren der Stadt eingehen." Seligkeit erwerben wir durch unsere Werke während unserer Lebenszeit.

Luk. 6 : 46. Luk. 11 : 28. Joh. 14 : 15, 21.
Offenb. 22 : 14.

„Tue Busse, oder komme um."

Wahre Busse.

Dem aufrichtigen Glauben an Gott folgt ein Ausruf, der aus der tiefsten Seele des Menschen kommt: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Die Antwort Gottes auf die göttliche Traurigkeit seiner reumütigen Kinder ist: „Darum so bekehret euch von aller eurer Uebertretung". „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen". Wahre Busse ist eine solche Traurigkeit über begangene Sünden, wie sie zu einer Erneuerung des Lebens führt und Früchte der guten Werke trägt. Denjenigen, der gestohlen hat, bringt sie soweit, dass er nicht mehr stiehlt, denjenigen, der trunksüchtig war, befreit sie von dieser Gewohnheit, den Flucher bringt sie von diesem Uebel ab und lehrt ihn, Gutes zu tun. Alle haben Busse nötig. Auch die besten Menschen erreichen ihr Ideal nicht. Busse ist deshalb eine der Bedingungen der Seligkeit. Sie muss der Vergebung der Sünden vorangehen, und solche, die ihre Sünden nicht bereuen, sind nicht zur Taufe bereit.

Luk. 18 : 13.
Hesek. 18 : 30.
Luk. 13 : 5.

Ist die Taufe zur Seligkeit notwendig?

Der Rat Gottes.

Einer der grössten Irrtümer der modernen Zeit ist die weitverbreitete Anschauung, dass der Mensch selig werden kann, ohne dass er den Verordnungen und den andern Geboten, die unser Heiland für die Seligkeit der Menschen eingesetzt hat, nachzukommen braucht.

Johannes der Täufer, ein Diener des Allerhöchsten, lehrte die Taufe und vollzog sie. Der Herr sagte, dass Gott diejenigen, die diese Taufe erhalten, rechtfertigen werde, aber dass es noch andere gab, die „Gottes Rat wider sich selbst verachteten und sich nicht taufen liessen". Also kann der Mensch nicht selig werden, wenn er den Rat Gottes wider sich selbst verwirft. Folglich kann er ohne die Taufe nicht selig werden, denn es ist der Rat Gottes, dass die Menschen sich taufen lassen müssen. Somit ist die Taufe zur Seligkeit notwendig.

Luk. 7: 29, 30.

Das Gebot Gottes.

Der Herr sandte dem Kornelius einen Engel und liess ihm sagen, nach dem Petrus zu schicken, der ihm Worte sagen würde, wodurch er und sein Haus selig werden könnte. Kornelius tat dies und als der Apostel kam „befahl er sie zu taufen in dem Namen des Herrn". Wenn Kornelius die Taufe als unnötig verworfen hätte, hätte er selig werden können? Nein, denn der Engel tat ihm kund, dass Petrus ihm sagen würde, wie er selig werden könne und der Apostel „befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn". Der rechtschaffene Mann musste getauft werden.

Apostelg. 11 : 14.

Apost. 10 : 48.

Taufe notwendig.

Der Apostel Paulus sagte: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum. Denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen." Es ist notwendig „Christum anzuziehen" um Seligkeit zu erhalten, also ist es auch nötig, getauft zu werden, denn wir „ziehen Christus an" durch die Taufe.

Gal. 3: 26, 27.

Der Herr Jesus sandte seine Apostel aus und sagte zu ihnen: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, (und folglich auch nicht getauft wird) der wird verdammt werden". Hier erklärt der Herr in ganz bestimmter Weise, dass nur der getaufte Gläubige selig wird.

Mark. 16: 15—16.

Von neuem geboren.

Jesus sagte zum Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser (d. h. im Wasser getauft) und aus Geist (d. h. mit dem Geist getauft) so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Wenn das „Kommen in das Reich Gottes" notwendig ist zur Seligkeit, dann ist es auch notwendig, „aus Wasser geboren" oder getauft zu werden, denn indem wir das letztere tun, machen wir das erstere möglich.

Joh. 3:5.

Taufe für die Toten.

Der Schächer am Kreuz.

Einige glauben, dass der Schächer, der mit dem Herrn gekreuzigt wurde, in den Himmel kam, und es wird angenommen, dass er nicht getauft gewesen ist; deshalb, so wendet man ein, wenn einer ohne Taufe selig werden kann, so können es andere auch. Aber die Voraussetzung ist falsch. Jesus sagte zu dem Schächer: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein". Und drei

Tage nachher sagte er zur Maria: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater". Daraus lernen wir, dass das Paradies und der Himmel zwei verschiedene Plätze sind, und dass Jesus an dem Tage der Kreuzigung nicht in den Himmel ging, und auch der Schächer nicht, sondern sie waren beide zusammen im Paradies.

Joh. 20: 16–17.

Auch den Toten wird gepredigt.

Hier mag der Wahrheitssucher wohl fragen: „Wenn es für alle Männer und Frauen nötig ist, getauft zu werden, was soll mit den guten Leuten werden, die gestorben sind ohne dieses Vorrecht gehabt zu haben?" Auf dieses antwortet uns das Wort Gottes, dass die Toten, welche gestorben sind ohne das Evangelium gehört zu haben, es gepredigt erhalten werden. Die welche ihm gehorsam sein werden, werden selig werden, aber solche, die es verwerfen, sollen verdammt werden, gerade wie diejenigen im Fleisch. „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf dass sie gerichtet werden nach dem Menschen im Fleisch, aber im Geist Gott leben."

I. Petri 4:6.

Für die Toten getauft.

„Aber", sagt einer, „ein toter Mensch kann nicht getauft werden"; sehr wahr; aber Gott ist gerecht. Er hat einen Weg vorgesehen, auf welchem sich die Lebendigen für die Toten taufen lassen können, wie wir aus der Frage des Apostels erkennen: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?" Paulus bezog sich auf die Taufe für die Toten als ein Beweis für die Auferstehung; seine Frage zeigt klar, dass an die Taufe für die Toten sowohl geglaubt und dass sie auch ausgeführt wurde von den frühern Christen. Petrus sagt: „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf dass er uns zu Gott führe, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In denselbigen ist er auch hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängnis, und die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser." Das meint: Solche, die das Evangelium in den Tagen Noahs verwarfen, wurden im Gefängnis der Geisterwelt gefangen gehalten, bis ihnen das Evangelium wiederum angeboten wurde; das gleiche Schicksal erwartet alle diejenigen, welche in diesem Leben die frohe Botschaft verwerfen.

I. Kor. 15:29.

I. Petri 3:18–20.

Die Geister im Gefängnis.

Zweck der Taufe.

Die Vergebung der Sünden.

Als Johannes in der Wüste war, predigte er die „Taufe zur Busse für die Vergebung der Sünden".

Mark. 1:4.

Am Pfingsttage wurden viele Menschen überzeugt, dass Jesus der Christ sei, und riefen aus: „Lieben Männer und Brüder, was müssen wir tun"? Petrus antwortete: „Tut Busse und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden."

Apost. 2:38.

Wir finden hier, dass, nachdem Christus zum Himmel aufgestiegen war, der inspirierte Apostel lehrte, die Taufe sei zur Vergebung der Sünden.

Der Fall des Paulus.

Paulus hatte eine Vision, worin er angewiesen wurde, nach einem gewissen Ort zu gehen, wo man ihm sagen würde, was er zu tun habe. Er tat es und fastete und betete dort drei Tage Dann sandte der Herr Ananias zu ihm, der ihm sagte: „Stehe auf und lasse dich taufen und abwaschen deine Sünden". Warum vergab der Herr dem Paulus seine Sünden nicht, nachdem er doch gefastet und gebeten hatte? Aus dem einfachen Grunde, weil er zu diesem Zwecke die Taufe eingesetzt hat, und alle die mit Vergebung der Sünden gesegnet werden wollen, müssen sich Seinem Gesetz unterziehen.

Apost. 22:16.

„Innere Gnade".

„Aber" sagt einer: „Diese Lehre befremdet mich; mir wurde immer gelehrt, dass die Taufe nur das äussere Zeichen der „innern Gnade" sei". Mit der Heiligen Schrift kann eine solche Lehre nicht verteidigt werden. Sie müssen getauft werden und Ihre Sünden müssen abgewaschen worden sein, bevor Sie für den Empfang der „innern Gnade" vorbereitet sind.

„Aber Petrus sagt uns doch", wendet der Zweifler ein, „dass die Taufe nicht das Abtun des Unflats am Fleisch ist, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott". Und Petrus sagt die Wahrheit. Ananias sagte nicht zu Paulus, er solle aufstehen, getauft werden und abwaschen „den Unflat am Fleisch" sondern getauft werden und abwaschen seine Sünden.

Kindertaufe.

Die Kindertaufe widerspricht der Vernunft und der Heiligen Schrift. Kinder sind sündlos; „solcher ist das Himmelreich". Es ist wahr, dass die Sünde Adams sich in der ganzen Menschheit geltend macht; aber Christus nahm diese Sünde auf sich und sühnte sie am Kreuz. Die Bibel lehrt, dass die Sünden, für die der Mensch sich taufen lassen muss, seine persönlichen Sünden sind, und nicht die Sünde, in der er geboren ist, denn diese hat Jesus gesühnt.

Mark. 10:14.

Vergebung ist die Gabe Gottes.

Es will damit nicht gesagt werden, dass die Taufe dem Menschen die Sünde vergibt, denn das ist das Werk Gottes. Das „Hände-Auflegen" spendet den Heiligen Geist nicht, denn er ist „eine Gabe Gottes". Es war nicht der Schall der Trompeten, welcher die Mauern Jerichos niederwarf, sondern es war die Macht Jehovahs. „Simon sah, dass durch das Auflegen der Hände der Heilige Geist gegeben wurde".

Apost. 8:18.

Art und Weise der Taufe.

Im Wasser begraben.

Die Art und Weise der Taufe wurde vom Herrn ebenfalls festgesetzt, und seine Belehrungen wurden von seinen Jüngern strenge befolgt. Paulus bezeugt, dass es nur „einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe gibt" und beschreibt die Art wie die Taufe vollzogen wurde, wie folgt: „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein". Gerade so wie der Herr in dem Element des Wassers des Jordanflusses begraben worden war „und heraufstieg aus dem Wasser", so wurden auch die Heiligen mit ihm in der Taufe begraben. Die Verordnung wurde durch Untertauchung vollzogen in dem gleichen Element und in Uebereinstimmung mit

Eph. 4:5.

Römer 6:4—5.

Mark. 1:10. Kol. 2:12.

der vorgeschriebenen Methode. „Johannes taufte aber auch noch zu Enon, nahe bei Salim, den es war viel Wasser daselbst.“ Joh. 3:23.

Von neuem geboren.

Jesus unterzog sich der Taufe „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen“. Als er „von neuem geboren war aus Wasser“ und war aus diesem Element herausgekommen, kam der Geist Gottes auf ihn herab und man hörte die Stimme Gottes: „Dieses ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“. Das ist das Muster. So geht auch der bussfertige Gläubige mit dem, den Gott gesandt um zu taufen, ins Wasser hinunter, wird darin begraben und steht wieder auf im Gleichnis der Auferstehung Christi. Er wird so aus Wasser geboren indem er die Taufe, die der Herr eingesetzt hat, erhält; die Vergebung seiner Sünden kommt von Gott, durch seinen Sohn Jesus Christus, und wird in der Taufe gegeben, er ist gereinigt, seine begangenen Sünden sind getilgt; er ist vor Gott wie ein neugeborenes Kind, und ist bereit, den Heiligen Geist zu empfangen, welcher „nicht in unheiligen Tempeln wohnt“ und welcher dem getauften Gläubigen erteilt wird durch das Auflegen der Hände derer, die Vollmacht haben, in dieser Verordnung zu amtieren. Wie sein Körper in das Wasser der Taufe eingehüllt worden war, so wird seine Seele in den Heiligen Geist eingehüllt, und er wird getauft mit göttlichen Feuer; er ist „aus Wasser und Geist geboren“, und zum Bürger des Reiches Gottes gemacht worden.

Matth. 3:13—17.

Apost. 8:17—19.

Apost. 19:5—6.

Vollmacht um zu taufen.

Von Gott berufen.

Die Schrift lehrt ferner, dass, damit die Taufe wirksam ist, sie von einem Manne vollzogen werden muss, der die Vollmacht erhalten hat, in dem Namen des Herrn zu handeln; denn „niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott gleich wie Aaron“. Aaron wurde von Gott berufen durch Moses.

Ebr. 5:4. II. Mose 4:14—16.

Göttliche Vollmacht.

Der Heiland befahl seinen Jüngern, „alle Völker zu lehren, und sie zu taufen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Aber er hatte ihnen den göttlichen Auftrag gegeben, in seinem Namen zu handeln, wo immer er sie hinschicken würde: „Und er ordinierte die Zwölfe, dass sie bei ihm sein sollten, und dass er sie aussendete zu predigen“. In der göttlichen Vollmacht, die sie besassen, lag die Quelle ihrer Kraft. Diese Tatsache wollte er ihnen besonders einprägen, als er sagte: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er’s euch gebe“. Wenn sie mit ihrer eigenen Vollmacht, ohne erwählt worden zu sein, angefangen hätten zu amtieren, würde Gott sicherlich keine einzige ihrer Handlungen anerkannt haben.

Matth. 28:19.

Mark. 3:14.

Joh. 15:16.

Unvollkommene Taufe ist keine Taufe.

Der Apostel Paulus trieb durch die Macht Gottes böse Geister aus; aber als die Söhne Scevas, auf die die göttliche Vollmacht nicht übertragen worden war, versuchten, dasselbe zu tun, wurden sie zu schanden. Als der Apostel Paulus nach Ephesus kam, fand er gewisse Männer, die behaupteten „auf des Johannes Taufe“ getauft worden zu sein. Paulus merkte gleich, dass sie die Taufe des Johannes nicht erhalten hatten, denn sie wussten nichts vom Heiligen Geist. Möglicherweise waren einige nicht bevollmächtigte Personen des Weges gekommen und hatten getauft — vielleicht in guter Absicht, aber nichtsdestoweniger ohne Vollmacht —

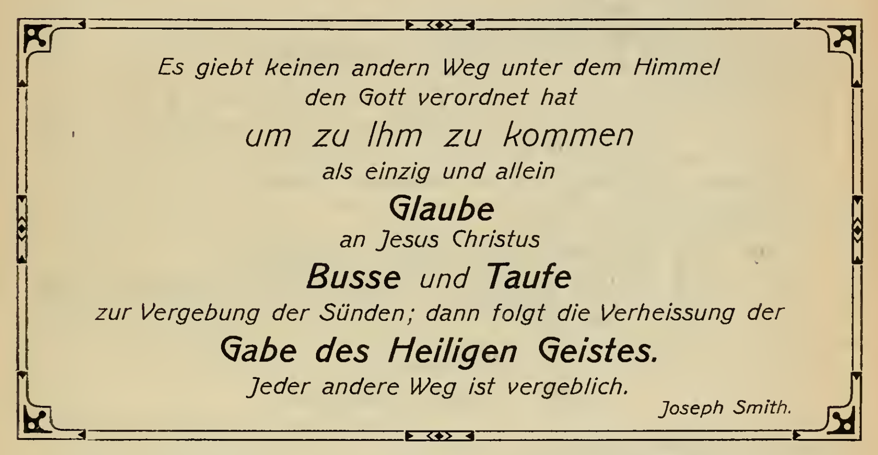
Apost. 19:11—16.

„auf des Johannes Taufe“, es war aber nicht die gleiche Taufe, denn die konnte nur der beauftragte Diener Gottes vollziehen. Nachdem sie einen richtigen Begriff von dieser Verordnung erhalten hatten, wurden sie noch einmal getauft „und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und sie sprachen mit Zungen und weissagten“.

Apost. 19 : 1—6.

Gehe hin und tue desgleichen.

Die Erfahrung, welche diese Männer in Ephesus durchmachen mussten, sollte uns zur Lehre dienen. Sie hatten sich geirrt, aber als ihnen die Wahrheit angeboten wurde, waren sie froh und nahmen dieselbe an. Sie erhielten die Verordnung des Evangeliums nämlich: Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, vollzogen von einem der Vollmacht hatte, das Begraben werden in, und das Auferstehen aus dem Wasser „die Geburt aus dem Wasser“, ohne welche Verordnung niemand in das Himmelreich kommen kann. „Tretet ein durch die enge Pforte, die zum ewigen Leben führt!“



Unterrichtsplan.

Die Apostelgeschichte.

Aufgabe 15.

Das Ende der dritten Missionsreise des Paulus. — Paulus in Jerusalem. Im Tempel überfallen.

Text: Apostelgeschichte 21 : 18—40.

I. Vor Jakobus und den Aeltesten.
  1. Jakobus der Jüngere, Sohn der Maria.
  2. Warum die Aeltesten zusammenkamen.
  3. Der Bericht des Paulus.
     a) Wirkung.
  4. Der Rat macht Paulus einen Vorschlag.
     a) Zweck.
     b) Des Paulus Nachgiebigkeit.
        (1) Nimmt die Schuld anderer auf sich.

II. Der Aufruhr.
  1. Von wem hervorgerufen?
  2. Wie angeregt.
  3. Resultat.

III. Paulus befreit.
1. Von wem.
a) Klaudius Lysias, Hauptmann der römischen Soldaten, der in der Nähe wohnte.
2. Gebunden zwischen zwei Kriegsknechte mit zwei Ketten. (Siehe Apost. 12: 6).
3. Der Tumult.
4. Der Mob.

IV. Paulus spricht eine Bitte aus.
1. Die Natur derselben.
2. Wie veranlasst.
3. Der Hauptmann antwortet mit einer Gegenfrage.

V. Der Sprecher und seine Zuhörer.

Aufgabe 16.

Apostelgeschichte Kapitel 22.

I. Die Verteidigung des Paulus.
1. Seine Nationalität.
2. Ein Schüler Gamaliels.
a) Wer war Gamaliel?
3. Pauli Anteil an der Verfolgung der Aeltesten.

II. Pauli Vision.
1. Unterwiesen was er zu tun hatte.
a) Was mit denen geschah, die mit ihm waren.
2. Wer war Ananias?
3. Paulus erhält Belehrungen. (Busse und Taufe).

III. Paulus wird verfolgt.
1. Wird ins Lager geführt.
2. Er warnt die andern, keinen Römer zu binden.
a) Der Oberhauptmann wird verständigt.
b) Er frägt Paulus, auf welche Weise er römischer Bürger geworden ist.

Aufgabe 17.

Paulus vor dem Sanhedrin.

Text: Apostelgeschichte Kapitel 23.

I. Seine Verteidigung.
1. Ein ehrenhafter Bürger.
2. Wirkung auf die Hohen Priester.
3. Paulus, der zuerst Gleiches mit Gleichem vergolten hatte, nimmt sich aber gleich wieder zusammen.
4. Seine Berufung auf die Pharisäer.
a) Wie veranlasst.
b) Resultat.
(1) Ausdehnung des Tumultes.

II. Im Lager.
1. Göttlicher Trost.
2. Göttliche Anerkennung.

III. Das Komplott.
1. Die Natur desselben.
2. Von wem gebildet.
3. Hohen Priester und Aelteste tuen sich zusammen.
4. Wie vereitelt.
a) Paulus verständigt.
b) Auch der Oberhauptmann wird verständigt.
c) Die Bewahrung.

IV. Paulus erscheint vor Felix.
1. Wer war Felix. 2. Wo wohnte er.
3. Paulus im Gewahrsam.

DER STERN.

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: HYRUM W. VALENTINE. | Redaktion: MAX ZIMMER.

Joseph Smith als wissenschaftlicher Prophet.

Von H. Ottinger, Arzt, St. Gallen.

Schluss.

Im täglichen Leben sehen wir beständig Umwandlungen der Elemente durch scheinbare Vernichtung von Substanzen, welche durch einen Kraftvorgang in eine andere Form übergehen, wir sind jedoch durch die Gewohnheit schon so abgestumpft, dass wir diese Vorgänge kaum mehr eines Gedankens würdigen.

Durch was arbeitet die Intelligenz? Wieder durch die Materie. Der Geist kann nur arbeiten oder Kräfte hervorbringen durch Materie, und Materie kann sich nur in Kraft umsetzen durch die Einwirkung des Geistes. Wir sehen also, dass nichts für sich allein existieren oder arbeiten kann, sondern dass eines vom andern abhängig ist. Geist ohne jedwelche Materie ist unwirksam, und die Materie ohne die Einwirkung des Geistes ist tot, d. h. befindet sich im Ruhezustand.

Wie die Elemente selbstlebend sind, wie der Mensch auch ein lebendes Wesen ist, so ist auch unser Planet Erde ein lebendes Wesen. Sie wird geschaffen und stirbt auch; wie der Mensch altert, so altert auch sie und wie der Mensch wieder in der Auferstehung hervorkommt, so wird auch unsere Erde wieder in einem verjüngten Zustande hervorkommen nach ihrer Auflösung. Ueberall im ganzen Universum finden wir dieses Werden, Vergehen und Auferstehen, im Mikrokosmos wie im Makrokosmos. Also nirgends eine Vernichtung, sondern überall eine Umwandlung und eine Veredlung.

II.

Joseph Smith lehrte auch, dass aller Raum mit einer feinen, materiellen Substanz angefüllt sei, die wunderbare Eigenschaften besitze. Durch diese Substanz, bekannt als der Geist Gottes, lassen sich alle Naturereignisse kontrollieren. Die wichtigste Eigenschaft dieser göttlichen Substanz ist die Intelligenz. O. Pratt sagt: „Jedes kleinste Teilchen des Geistes Gottes ist intelligent und besitzt wie alle andere Materie Festigkeit, Form und Umfang. Weil jedes mit allen andern in vollkommenem Einklang wirkt, deshalb wird das Ganze als ein Geist Gottes betrachtet.“

P. P. Pratt sagt: „Seine unzertrennlichen Eigenschaften umfassen alle Attribute der Intelligenz.“

Was ist nun die Natur? Sind es nicht lauter Wirkungen des Geistes Gottes? Ist nicht alles, was wir sehen, eine Wirkung dieser Intelligenz?

Die Intelligenz ist ewig wie die Materie, die Elemente. „Die Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht erschaffen oder gemacht, noch könnte es gemacht werden.“ (Ab. 93:29.)

„Die Intelligenz der Geister hatte keinen Anfang und wird auch kein Ende haben.“ Dieses sind die Worte des Propheten und zwar 10 Jahre vor der Veröffentlichung der Schriften des Dr. Joule über die Verwandtschaft der Energie.

Gibt es etwas Uebernatürliches? Betrachten wir einmal die Menschen, wie sie sich verhalten, wenn etwas Geheimnisvolles an sie

kommt, für das sie nicht sofort eine Erklärung haben. Entweder verleugnen sie die Tatsache als nicht bestehend und schweigen sie so tot, oder sie werden abergläubisch und halten es für etwas Uebernatürliches. Vernunftlos ist beides, denn jede Wirkung hat auch eine Ursache. Es ist ja allerdings schwer, in vielem die Ursachen zu erkennen, je mehr jedoch die Naturgesetze bekannt werden, desto mehr wird auch die Wechselwirkung der Ursachen und der Erscheinungen begriffen werden. Eines bedingt das andere, dies ist ein unumstössliches Gesetz der Natur. In der Jetztzeit versteht jeder Gebildete, dass das Gesetz der Ordnung alle Elemente der Natur kontrolliert. Der sogenannte und bequeme Zufall ist heute von der Bildfläche verschwunden. Mit dem Wachsen der Erkenntnis werden dem Menschen auch immer neue Naturgesetze bekannt. Auch hier macht sich ein Wandel bemerkbar, indem Gesetze, die als wahr galten, durch ein neu entdecktes höheres Gesetz verbessert werden. Naturgesetze sind in erster Linie Gesetze der Ordnung und der Prophet Joseph Smith sagt darüber folgendes:

»Es ist ein Gesetz, das vor der Grundlage dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, auf welches alle Segnungen bedingt sind. Und wenn wir irgend welche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetze, auf welches sie bedingt wurden.“ (Ab. 130:20, 21.)

„Geist ist eine reine Form der Materie und alle Materie wird durch Gesetze regiert.“ Es gibt nichts dergleichen wie unverkörperter Stoff (Materie). Aller Geist ist Stoff, doch ist er feiner oder reiner, und kann nur mit reineren Augen unterschieden werden.« (Ab. 131:7.)

Also ist auch der Geist als eine feine Form der Materie den Gesetzen des Weltalls unterworfen. Ueber diese finden wir folgendes im Abschnitt 88:36—38, 42—43: „Allen Reichen ist ein Gesetz gegeben. Und es gibt viele Reiche....... Jedem Reich ist ein Gesetz gegeben, und jedes Reich hat auch gewisse Grenzen und Bedingungen....... Und wiederum, wahrlich ich sage euch: Er hat allen Dingen ein Gesetz gegeben, durch welches sie sich in ihren Zeiten und Jahreszeiten bewegen; und ihre Laufbahnen sind bestimmt, selbst die Laufbahnen der Himmel und der Erde, welche in sich die Erde und alle Planeten begreifen.“

Wo ist da die Mystik, wo ist nun alles Uebernatürliche? Alles ist Gesetzen untertan, so auch der Mensch mit allem seinem Fühlen, Denken und Handeln. Was erreichen wir Gutes durch diese Gesetze? Freiheit und den Weg zur Gottheit. Durch eine tiefe Kenntnis und das Befolgen dieser Gesetze kann der menschliche Geist immer mehr an Macht und Kraft gewinnen und sich zu einer Persönlichkeit entwickeln, bis er mit der Zeit auch ein Gott werden kann. Die Gottheit selbst unterstellt sich diesen Gesetzen, was wir bei Christus sehen können. Durch die Gesetze wird der Mensch erst frei, weil alle unter dem gleichen Gesetze stehen.

III.

Vieles wäre noch zu sagen, was den Propheten Joseph Smith in Verbindung bringt mit der modernen Wissenschaft, so zum Beispiel: die Aethertheorie, die Biologie, das Wort der Weisheit und ganz besonders die alte und neue Astronomie. Heute wünsche ich einen Teil der Psychologie zur Sprache zu bringen und zwar speziell den so vielen noch unbekannten sechsten Sinn. Da Joseph Smith zur Uebersetzung des Buches Mormon diesen sechsten Sinn in starkem Masse nötig hatte, so gewinnt dieser Artikel für uns an Interesse. Um den

Unterschied klarer zu zeigen, werden wir zuerst die allen bekannten fünf Sinne mit ihren Hilfsmitteln betrachten:

Die fünf Sinne sind die Verkehrswege des Menschen, durch welche er mit der Aussenwelt in Verbindung tritt und durch welche Kenntnisse aufgenommen werden. Durch diese fünf Sinne sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen wir, und der Grossteil der Menschen hat diese Sinne in gewöhnlichem Masse entwickelt und erfreut sich derer Anwendung im Leben.

Die moderne Zeit gab und gibt uns täglich neue technische Hilfsmittel, womit wir immer tiefer eindringen können in die Tiefen und Wunder der Natur, deren Rätsel immer mehr enthüllt werden.

Nehmen wir zuerst das Gesicht und seine technischen Hilfsmittel. In erster Linie kennen alle das Teleskop, das uns entfernte Gegenstände, die wir mit dem blossen Auge nicht erkennen können, ganz in die Nähe rückt, ein Mittel, das uns erst besser mit der Sternenwelt bekannt machte.

Mikro-Organismen, die wir wegen ihrer Kleinheit nicht sehen können, können wir nun in aller Gemütsruhe genau beobachten durch das Mikroskop. Beide Instrumente benützen das gleiche Licht wie das Auge, sie ändern nur die Wellenlänge, um dem Auge einen klaren Umriss der Gegenstände zu übermitteln.

Kann das blosse Auge durch feste Körper sehen? Ist es nicht die heute so wertgeschätzte Röntgen-Photographie, die uns in den lebenden Körper schauen lässt? Können wir nicht schon durch die gewöhnliche Photographie das Gesehene festhalten, um es zu einer beliebigen Zeit wieder dem Auge zu vermitteln? Das Stereoskop gibt uns die Bilder sogar wie lebend wieder, in plastisch gesehener Form. Die Heliographie, zwar schon ziemlich lang bekannt, vermittelt Gedanken durch das dem Auge wahrnehmbare Lichtspiel von einander entfernter Spiegel. Vieles liesse sich noch aufzählen von neu bekannten Strahlarten.

Was für technische Hilfsquellen hat das Gehör? Das Hörrohr, das die Schallwellen sammelt und konzentriert dem Ohre zuführt. Das Mikrophon, das uns dem blossen Ohre unhörbare Geräusche deutlich wahrnehmbar macht. Das Telephon, das uns mit weit entfernten Menschen sprechen lässt. Der Phonograph, der alle Töne und Geräusche festhält und in beliebiger Zeit genau gleich wieder von sich gibt. Das ganz neue Kinetophon, welches uns das Geräusch mit der gleichzeitigen Handlung im Bild übermittelt.

Ist das Gefühl für alles genügend entwickelt? Für feinere Naturkräfte nicht. Der Magnetismus z. B. kann nur wahrgenommen werden durch Hilfsapparate, wie der Kompass, Magnetometer. Weiter kennen wir die Apparate, wie sie die Wetterkunde nötig hat zu ihren Messungen, nämlich das Thermometer, Barometer usw. So gibt es auch Apparate zur Messung von Schwingungen vieler Art. Nicht zu vergessen ist der siderische Pendel, eine Entdeckung der letzten Zeit, mittels welcher die odisch-magnetischen Ausstrahlungen aus allen möglichen Gegenständen gemessen und beurteilt worden können. Charaktere werden enthüllt aus Photographien etc. mit dieser Vorrichtung, die in der Gelehrtenwelt so grosses Aufsehen macht.

Der Geruch und der Geschmack wird ebenfalls verbessert durch die Chemie und die moderne Spektralanalyse, welche dem Menschen einen Einblick gestatten in die Zusammensetzung der Materie und der lebenden Organismen.

Dieses wären nun, kurz betrachtet, die wichtigsten Hilfsmittel für die fünf Sinne des Menschen, die er nicht mehr entbehren kann. Diese Verbesserungen der Sinne können jedoch nur gebraucht werden, wenn das Gehirn noch intakt ist. Wie steht's aber mit dem Menschen, dessen Gehirn teilweise zerstört ist? In den meisten Fällen büsst er einen Teil seiner geistigen Fähigkeiten ein und wird eine menschliche Ruine.

Nun ist es schon des öftern vorgekommen, dass man bei der Sektion nach dem Tode vollständig zerstörte Gehirne vorgefunden hat bei Personen, die ihre geistige Frische bis zum letzten Augenblick bewahrten. Wenn also das Vehikel der Gedankenkraft zerstört ist, wie konnten diese Personen noch denken und handeln? Muss nicht noch irgend etwas vorhanden sein, das diese Funktionen ersetzt? Des Rätsels Lösung ist einfach. Wir wissen, dass alles materiell und geistig vorhanden ist. Der Körper ist nach der Form des Geistes erschaffen und der Geist selber ist in seiner Gestalt im Körper vorhanden. Wenn der Mensch irgend ein Glied verliert, so ist das gleiche Glied in der geistigen Substanz doch noch vorhanden und dies erklärt, dass solche Personen das verschwundene Glied auch noch fühlen. So ist's auch mit den geistigen Funktionen des Gehins. Ist ein Teil verletzt, so konzentriert sich die Kraft in dem andern Teil dieses Doppelorgans und ist auch dies zerstört, dann tritt in manchen Fällen die geistige Kraft des astralen Organs in Tätigkeit, und so erklärt es sich, dass diese Menschen doch noch denken konnten.

Aus solchen Beispielen lernen wir, dass es auch astrale Sinne gibt und es werden diese zusammen genommen der sechste Sinn genannt. Was vermittelt uns dieser sechste Sinn und welchen Wert hat er für uns? Es ist dies der Sinn, der uns mit der Gottheit verbindet und durch dessen Anwendung wir auf der Stufenleiter zur Gottheit rascher emporsteigen zur Macht und Herrlichkeit. Wäre nicht dieser feine Sinn dem Menschen gegeben, wo wären unsere Propheten und Seher geblieben? Wurde nicht auch das göttliche Werk, das Buch Mormon, vermittels dieser Kraft geschrieben? Waren nicht die zwei in Silberbogen gefassten Sehersteine, „Urim und Thummim“ genannt, mächtige, von Gott selbst zubereitete Vermittler und Erwecker dieses sechsten Sinnes? Konnten diese Steine nicht einfach nur physikalisch benützt werden, um die gleiche Wirkung hervorzubringen? Wir wissen, dass Joseph Smith sich immer zuerst in den richtigen Gemütszustand bringen musste, um diese Steine richtig benützen zu können. Nicht nur die Uebersetzung ist das Resultat des richtigen Gebrauches dieser Steine, sondern auch Offenbarungen wurden durch sie empfangen vom Herrn.

Dieser sechste Sinn arbeitet verschiedenartig und wir finden seine Tätigkeit in bewusstem und im unbewussten Zustande. Der Traumzustand ist allen Menschen bekannt. Der Körper ruht, der Geist wacht und arbeitet und vermittelt uns durch diesen Sinn mit Lebenden und Verstorbenen und so ist es möglich, dass wir im Traume Wahrheiten erhalten, die wir im wachen Zustande nicht erlangen würden. Dass nicht alle Träume Schäume sind, werden die meisten schon selbst erfahren haben.

Die Visionen werden ebenfalls durch diesen Sinn erhalten, indem das geistige Auge geöffnet wird, welches dann Zustände sieht, welche mit dem materiellen Auge nicht wahrgenommen werden. Von welcher Seite diese Visionen oder Gesichte kommen und welchem Zwecke sie dienen, kommt ganz auf den Charakter und seine Lebensziele an und darum können solche Visionen von Gott sein oder auch von der Macht der Finsternis. Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen sind eine Steigerung dieser Sinne und abhängig von der Sensibilität des Ausübenden. In den meisten Fällen sind

kranke Nerven die Ursache, wie ich es bei mir selbst und bei Andern oft beobachten konnte. Bei Gesunden kann zwar irgend eine dieser Fähigkeiten zum Vorschein gebracht werden durch die Hypnose, in welcher der normale Wille des Hypnotisierten ausgeschaltet wird, worauf der Verstand nicht mehr kritisch Wahres und Unwahres unterscheiden kann und die Eindrücke, die die Suggestion des Hypnotiseurs ihm gibt, in sich aufnimmt als eigene Gedanken.

Etwas anderes ist's mit der Suggestion allein ohne Schlafzustände. Hier arbeitet die Gedankenkraft allein und bringt Wirkungen hervor, die gut oder böse sind, je nach den Absichten des Aussenders der Gedankenkräfte. Die Kraft der Gedanken steigt mit dem Wachsen der Willenskraft und im Leben wird immer der Willensschwächere von den Gedanken des Stärkern beeinflusst.

Wie die Suggestion durch das gesprochene Wort, so haben wir auch eine solche, wo die lautlosen Gedanken von einem Gehirn zum andern gesandt werden und wir nennen dies die Telepathie.

Gibt es noch eine Art des Denkens? Ich sage Ihnen „ja", und will es benennen als das Helldenken (Inspiration). Haben wir nicht des öftern plötzliche Einfälle, unerwartete Gedanken, die wir weder gehört noch irgendwo gelernt haben und doch sind es tiefe Wahrheiten. Wie geht das zu? Gedanken sind Dinge, sind Kräfte, und das Universum ist davon erfüllt. Durch das Leben werden wir mit einem Teil dieser Gedanken bekannt durch die Erfahrungen anderer. Da wir also nur einen Bruchteil der Gedanken kennen, so können wir öfters in die Lage kommen, nach neuen Ideen, nach neuen Wegen zu suchen. Wir strengen unser Gehirn an und finden nach längerer oder kürzerer Zeit das Gewünschte. Das Denken wirkt wie ein Magnet und zieht aus der Menge der Urgedanken die an, auf welche der Magnet eben gestimmt ist. Wenn wir nach Wahrheiten suchen, dann sollen wir selbst unsere Gedanken anstrengen, und wenn wir wissen wollen, ob die damit angezogenen Gedanken die wahre Lösung sind, so können wir den Herrn telepathisch, das heisst durch das Gebet, darum anfragen, und wenn wir das Richtige getroffen haben, dann soll das Herz in uns entbrennen; wenn dies der Fall ist, dann soll es die Wahrheit sein. Dies lehrt uns der Prophet Joseph Smith als die richtige Entwicklung des sechsten Sinnes.

Was ist die Magie? Wir hören so oft sprechen über eine weisse und eine schwarze Magie. Nun, wahre Magie ist das Suchen nach den wahren Kräften der Natur, um sie zu beherrschen und gewissen Zwecken dienstbar zu machen. Je nach den Zwecken ist es dann weisse oder schwarze Magie. Der Magier entwickelt in hohem Masse den sechsten Sinn, beherrscht dadurch einige den gewöhnlichen Menschen noch unbekannte Naturkräfte und Gesetze, durch welche er Wirkungen hervorbringen kann, deren Ursachen andern noch unbekannt sind und darum als Wunder oder Zauberei angestaunt werden. Wenn der Magier hohe und allgemein nützliche Zwecke verfolgt, so ist es ein weisser Magier, zu denen auch alle wahren Propheten und Seher aller Zeiten gehören. Sind die Zwecke niedriger und selbstischer Natur, so haben wir den schwarzen Magier vor uns, der sich selbst und andern zum Schaden lebt und wirkt. Das sind dann die Zauberer, von denen die heilige Schrift spricht in der Erzählung von Moses und den Zauberern vor dem Pharao in Aegypten (2. Mose 7:8—12). Dieses Beispiel zeigt uns auch die Ueberlegenheit des weissen oder göttlichen über den schwarzen, mit den Kräften der Finsternis arbeitenden Magier.

Wenn wir nach den Vorschriften des Evangeliums leben und nach der Taufe mit dem heiligen Geiste versiegelt werden durch einen wahren,

bevollmächtigten Diener des Herrn, dann werden wir diesen sechsten Sinn immer weiter entwickeln und stets zunehmen an geistigen Kräften, auf dass wir uns empor arbeiten können zu den Höhen der Menschheit. Andern nach Kräften helfen, heisst, uns selbst vorwärts zu helfen. Der in der Welt so verpönte Mormonismus ist es, der mir die meisten und klarsten Wahrheiten gab, mich das Selbstdenken lehrte, wodurch ich mich erst als ein freier Mensch fühlen kann. Ich glaube, Ihnen mit dem Heutigen genug gesagt zu haben, dass Sie Joseph Smith als einen wahren Prophet anerkennen können. Ein wahrer Prophet lebt über seinen Tod hinaus durch die in Erfüllung gehenden Prophezeiungen, was bis heute immer der Fall war bei Joseph Smith, der sein Zeugnis mit seinem Herzblut besiegelte.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith" von George Q. Cannon)

Fortsetzung. Kapitel 29.

Er stand mitten unter den Ruinen einst friedlicher Heimstätten und schaute über einst fruchtbare Felder, die jetzt von bösen Menschen verwüstet dalagen; sein Herz wollte ihm schier brechen. Vielleicht überkam ihn auch eine Vorahnung jener schrecklichen Stunde, in der er wieder über diese Szenen der Zerstörung schauen würde, wenn er in Ketten durch die Strassen von Independence gebracht werden sollte, wie vor alters gefangene Könige am Siegeswagen ihrer Unterdrücker zur grausamen Freude des Volkes durch die Strassen geschleppt wurden. Von welch' unbeschreiblichen Gefühlen mag Joseph wohl bewegt gewesen sein an diesem Ort, der ihm durch so viele süsse Erinnerungen und durch so manche glorreiche Verheissung teuer und heilig geworden war. Der Pöbel hatte gute Arbeit getan. Zion war zerstört. Joseph selbst war noch ein freier Mann. Aber der Tag war nicht ferne, da er durch die Strassen von Independence geschleppt werden sollte und seine Feinde sich an dem gemarterten Helden und an seinem bleichen aber furchtlosen Antlitz weiden würden.

Der Prophet hatte sich ohne Prahlerei aber auch ohne Furcht nach Independence begeben. Während er dort betete, wurden die Augen seiner Feinde gehalten, dass sie ihn nicht erkannten und unverletzt kam er zu seinen Brüdern zurück.

Am 3. Juli 1834 organisierte der Prophet in Liberty, Clay-Grafschaft, einen Hohen Rat und war während mehreren Tagen damit beschäftigt, den Mitgliedern dieser Körperschaft und solchen, die seinen weisen Worten Gehör schenken wollten, passende Belehrungen zu geben.

Eine Berufung an die Welt wurde aufgesetzt und veröffentlicht, worin die den Heiligen widerfahrene Unbill erwähnt und die Wiederherstellung ihrer Rechte gefordert wurde, damit sie in Frieden leben könnten.

Am 9. Juli 1834 reiste Joseph, von seinem Bruder Hyrum, sowie Frederik G. Williams und einigen andern begleitet, nach Kirtland ab. Die Rückkehr war ebenso beschwerlich wie die Hinreise. Die Entfernung betrug etwa 1000 Meilen und auf ihrem Wege konnten sie nur wenige der Annehmlichkeiten der Zivilisation geniessen. Hitze, Durst, Hunger und körperliche Schmerzen bedrückten sie schwer, aber alles wurde mit der gleichen Ergebung und geduldigen Kraft ertragen. Etwa am 1. August erreichte Joseph sein Heim wieder.

Als der Prophet die Heiligen in Missouri verliess, hatte er gehofft, dass ihnen wenigstens für eine Zeitlang Schutz vor ihren Feinden zu teil werde und dass es den Brüdern gestattet werden würde, je nach vorhandener Gelegenheit den Lebensunterhalt für sich und ihre leidenden Frauen und Kinder zu verdienen. Obgleich schon vor seiner Abreise viele Gesuche um Herausgabe ihres Eigentums eingereicht worden waren, hatte sich der Prophet doch nicht der Hoffnung hingegeben, dass sich der Gouverneur Dunklin zu einer so mutigen Tat aufraffen würde. Josephs ununterbrochener Fleiss im Aufbau Kirtlands lässt vielmehr vermuten, dass er eine gewisse Vorahnung davon hatte, dass die Heiligen für längere Zeit von Zion vertrieben sein würden.

Kurz nachdem der Prophet nach Kirtland zurückgekehrt war, unterbreitete er dem Hohen Rat eine Anklage, die einer der rebellischen Geister im Zionslager gegen ihn erhoben hatte. Dieser Mann, Sylvester Smith, war auf dem Marsche nach Missouri durch den Tadel des Propheten in Zorn geraten, durch Verweise, die in aller Freundlichkeit und nur mit der Absicht, Disziplin und Selbstbeherrschung unter den Brüdern herbeizuführen, erteilt worden waren. In seiner Wut hatte Sylvester behauptet, der Prophet sei in seinem Herzen verdorben. Die Beschuldigung brachte keinen bestimmten Fall vor, und somit hätte Joseph, ohne ein Wort darüber zu verlieren, darüber hinweg gehen können. Aber er wollte seine Brüder lehren, dass kein Mensch über dem Gesetz Gottes stehe und so unterzog er sich guten Mutes und geduldig einer Untersuchung. Diese wurde gründlich vorgenommen, ergab aber nichts zu Ungunsten des Propheten, im Gegenteil, das Ergebnis war eine völlige Rechtfertigung des Charakters Josephs. Es stellte sich jetzt auf der andern Seite heraus, wie ungerecht und übelwollend Sylvester war und dass er sich von dem bösen Geiste inspirieren liess. So zeigte Joseph mit seinem eigenen Beispiel seinen Brüdern den richtigen Weg, wie man Schwierigkeiten erledigt.

Zu dieser Zeit gab Joseph noch einen andern Beweis seiner Hingabe an das Werk Gottes und von seiner Demut. Die Arbeit am Hause des Herrn in Kirtland war im Fortgang begriffen. Die Armut der Geschwister und die sich allenthalben einstellenden Schwierigkeiten liessen das Werk aber nur langsam fortschreiten. Damals wohnten nicht mehr als 30 Mitglieder mit ihren Familien in Kirtland und die Mühseligkeiten und die Selbstverleugnung dieser Handvoll Leute lässt sich nicht beschreiben. Joseph übernahm die Arbeit eines Vorarbeiters in dem Steinbruch, in welchem die Steine für den Bau des Tempels gewonnen wurden und arbeitete Tag um Tag mit eigenen Händen, um das Material zu diesem wichtigen Gebäude heranzuschaffen. Auch Hyrum gab zu derselben Zeit Beweise seines Fleisses und seiner Demut. Er war es, der den ersten Spatenstich beim Graben des Fundamentes vorgenommen hatte und seit dieser Zeit hörte er nicht auf, zu wachen, zu arbeiten und zu beten für den Fortschritt dieses heiligen Unternehmens.

Nachdem Joseph in Kirtland alles zum Fortschritte am Tempelbau in Ordnung gebracht hatte, reiste er mit Hyrum und einigen andern Brüdern nach dem Staate Michigan ab, um die Heiligen dort zu besuchen. Sie wählten den Wasserweg, und an Bord ihres Schiffes trafen sie einen Herrn, der sich Elmer nannte. Nicht wissend wer sie waren, sagte er im Verlaufe eines Gespräches: „Ich bin mit Joe Smith persönlich bekannt; ich habe ihn seine Lügen predigen hören und seitdem er tot ist, bin ich froh. Ich hörte Joe Smith vor fünf Jahren in Bainbridge, in Chenango County New York predigen und kannte ihn gleich, weil er ein so dunkles Aussehen hatte!“ Dann fuhr er fort, seiner Freude über den vermeintlichen Tod des Propheten Aus-

druck zu geben. Dieser Vorfall ist ein sehr gutes Beipiel des Hasses und der Unwissenheit, die zu jener Zeit vorherrschten. Joseph war nicht tot; sein Aussehen war nicht dunkel; er war niemals in Bainbridge gewesen. Elmer hatte möglicherweise von dem Kreuzzug gehört, den die Sektenprediger gegen Joseph unternommen hatten und dachte jetzt, er lobe Gott und erweise Christus einen Dienst, indem er über den vermeintlichen Tod des Propheten frohlockte. (Fortsetzung folgt.)

Debatten.

„Als ich heute morgen die Berichte der verschiedenen Missionspräsidenten mit anhörte, freute mich besonders eine Tatsache. Einige von ihnen sagten, dass die Missionare Debatten und Zänkereien vermieden. Ich sehe das für den richtigen Weg an. Es gibt zwar Leute, die denken, wir fürchten uns vor einer Debatte mit einem andern. Dem ist aber nicht so. Es ist schwerer für unsere jungen Brüder, sich des Debattierens zu enthalten, als sich damit einzulassen, denn sie haben die Wahrheit und fürchten sich nicht gegenüber irgend jemandem, die Prinzipien, an die sie glauben, zu verteidigen. Aber wenn wir in die Welt hinausgehen unter die verschiedenen Nationen, haben wir nur einen Zweck im Auge, nämlich, der Ermahnung des Meisters zu folgen — gehet hin und lehret alle Völker. Das ist unsere Arbeit. Wir gehen nicht in die Welt um Schlachten als Disputanten zu gewinnen, sondern wir gehen aus, um die Menschen das was wir erhalten haben und von dem wir wissen, dass es wahr ist, zu lehren. Wenn Menschen nicht willig sind, es anzunehmen, so ist das ihre eigene Sache, nicht unsere. Wenn die Aeltesten der Welt die Schönheiten des Evangeliums zeigen, wie es uns offenbart worden ist, so liegt es an den Menschen, zu sagen, ob sie dieselben annehmen wollen oder nicht. Die Aeltesten tuen ihre Pflicht und überlassen das Ergebnis dem Herrn. Solche, die mit unsern Aeltesten zu debattieren suchen und nach der Ehre dürsten, dieselben mit ihren Argumenten zu schlagen, wünschen nicht belehrt zu werden; sie wünschen einfach Zank. Paulus rät uns, Zank zu vermeiden: „Ist aber jemand unter euch, der Lust zu zanken hat, der wisse, dass wir solche Weise nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht.“ So sagen auch wir, dass Zank bei uns nicht Sitte ist, und wir raten unsern Missionaren, sich nicht in einen Wortstreit einzulassen, sondern einfach auszugehen und die Prinzipien des Evangeliums zu lehren.“

Präsident Anthon H. Lund.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr. 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—, $ —.75.

Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland und Oesterreich-Ungarn): **St. Ludwig i. Els., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstrasse 10/I.**

Druck von Kreis & Co., Basel (Schweiz).